

Laibacher Zeitung



N^o. 34.

Samstag am 18. März.

1848.

Illyrien.

Laibach am 17. März. Auf die hierher gelangte, erfreuliche Kunde von den gnädigsten Concessionen und Beschlüssen Sr. Majestät, unsers glorreichen Kaisers **Ferdinand I.** war gestern nach Anlangen der Post die ganze Stadt auf das Freudigste aufgeregt. Die Abzeichen der Freude und der Nationalität, weiße Bänder in den Knopflöchern, sah man überall. Abends hatte sich eine zahlreiche Menge von Zuschauern im ständischen Theater eingefunden, wo vor dem Beginn der Vorstellung die Volkshymne mit ungeheurem Enthusiasmus abgesungen wurde. Leider fanden während dieser Zeit und bis spät in die Nacht in den Straßen der Stadt und draußen vor den Linien einige tumultuarische Excesse Statt, an denen sich jedoch nur der Muthwille und Unverstand der Straßenjugend betheiligte; die Mauthschranken an den Linien wurden niedergerissen, auch sonst einige andere Excesse durch Einwerfen von Fensterscheiben verübt, worauf sich nach Mitternacht der tumultuarische Haufe, ohne daß es zu weitem Thätlichkeiten gekommen wäre, verließ.

Laibach am 18. März, Morgens 8 Uhr. Die Nacht verstrich in größter Ruhe; nicht die geringste Störung derselben ist vorgefallen. Die Nationalgarde ist im Entstehen und hat sich zum Theil schon gestern constituirt. —

W i e n.

S. k. k. Majestät haben die Aufhebung der Censur und die alsbaldige Veröffentlichung eines Pressegesetzes allergnädigst zu beschließen geruhet.

Wien, am 14. März 1848.

Johann Salaszk Freiherr v. Gestetitz,
k. k. nied. österr. Regierungs-Präsident.

Der geheime Haus-, Hof- und Staats-Kanzler, Fürst v. Metternich, hat seine Stelle in die Hände Sr. Majestät, des Kaisers, niedergelegt.

Die „Wiener Zeitung“ vom 12. März berichtet Folgendes: Um die Ruhe in dieser seit gestern bewegten Residenzstadt zu sichern, haben Seine Majestät, der Kaiser, auch die Bewaffnung der Studierenden, mit Ausschluß aller Ausländer, und unter zweckmäßiger Regelung anzuordnen geruhet.

S. k. Majestät erwarten, daß alle Bürger durch Einreihung in die Bürger-Corps diese möglichst verstärken und zur Erhaltung der Ruhe kräftig mitwirken werden.

S. k. Majestät haben bereits ein Comité zur Erwägung des Zeitgemäßen zusammengesetzt, und werden demselben nicht allein ständische, sondern auch andere Mitglieder aus dem Bürgerstande begeben.

S. k. Majestät erwarten, daß in dieser Maßregel ein neuer Beweis der väterlichen Fürsorge erkannt werde und daß die Ruhe zurückkehren wird. Mit Bedauern würden sonst Allerhöchstdieselben die Strenge der Waffen eintreten lassen.

S. k. k. Majestät haben folgendes allerhöchste Cabinettschreiben an den Obersten Kanzler allergnädigst zu erlassen geruhet:

„Ich habe die Errichtung einer Nationalgarde zur Aufrechthaltung der gesetzmäßigen Ruhe und Ordnung der Residenz und zum Schutze der Personen und des Eigenthums, und zwar unter den Garantien, welche sowohl der Besitz, als die Intelligenz dem Staate darbieten, genehmiget, und gleichzeitig Meinen Oberstjägermeister und Feldmarschall-Lieutenant, Ernest Grafen v. Hoyos, zum Befehlshaber der Nationalgarde, zu deren Organisirung sogleich die nöthigen Einleitungen zu treffen sind, ernannt.“

„Ich erwarte von der Treue und Ergebenheit Meiner Unterthanen, daß sie dem ihnen hiedurch bewiesenen Vertrauen entsprechen werden!“

Wien, am 14. März 1848.

Ferdinand.

Die „Wiener Zeitung“ vom 15. März bringt folgenden Artikel: Wir glauben es unsern Lesern schuldig zu seyn, die Ereignisse, welche in den letzten Tagen die Hauptstadt in eine ungewöhnliche Aufregung versetzt haben, in Kürze darzustellen. Der auf den 13. d. anbe-

raunte Zusammentritt der nied. österr. Landstände, welcher, wie verlautet, hauptsächlich den Zweck hatte, eine an den Thron zu bringende Petition um zeitgemäße Reformen und namentlich um Aufhebung der Censur und Herstellung eines Rechtszustandes in der Presse in Berathung zu ziehen, hatte schon mehrere Tage vorher alle Gemüther heftig ergriffen. Eine mit Tausenden von Unterschriften, vornämlich aus dem Bürgerstande, bedeckte Adresse, welche die Wünsche des besonnenen und patriotisch gesinnten Theils der Bevölkerung Wiens aussprach, wurde bereits am 11. dem ständischen Berordneten-Collegium überreicht, und von demselben freundlich entgegengenommen. — Den 12. Früh hatte sich die gesammte studierende Jugend, unter Zuziehung der Schüler des polytechnischen Institutes, in der Universitäts-halle versammelt, und ebenfalls eine Schrift entworfen, welche ihre Wünsche, ungefähr im gleichen Sinne mit jenen der Bürgerschaft, zu erkennen gab. Den akademischen Autoritäten gelang es, die aufgeregte Jugend zu beschwichtigen, indem sich eine Deputation derselben erbötig zeigte, die entworfene Petition persönlich in die Hände Seiner Majestät niederzulegen, was auch noch am selben Tage Abends um 6 Uhr erfolgte. — Den 13. Morgens hatten sich die Studierenden abermals in der Universitäts-halle versammelt. Von dort aus zogen sie in größter Ordnung, aber unter dem Zusammenflusse einer bedeutenden Menschenmenge, in das ständische Haus, wo eine Deputation derselben vor die versammelten Landstände beschieden wurde, um diesen ihre Wünsche darzulegen. Mittlerweile hatte sich der Hofraum des ständischen Hauses ganz mit Menschen gefüllt; auch in der Herrengasse, auf der Freieing, dem Hofe, dem Ballplazze bildeten sich zahlreiche Versammlungen, unter denen einzelne Redner auftraten, welche zu festem, innigen Anschließen an das geliebte Kaiserhaus aufforderten, aber zugleich die durch Zeitverhältnisse dringend geforderten Aenderungen im Verwaltungssysteme andeuteten. Um die aufgeregten Massen zu beruhigen, entschlossen sich die Herren Stände, sich zu Seiner Majestät zu begeben, und die Wünsche des Volkes an den Thron zu bringen. Während dem geschah es, daß durch ein unglückliches Mißverständnis die im Hofraume des ständischen Hauses versammelte Menge zu einer tumultuarischen Erbrechung einiger Thüren und Zertrümmerung der Einrichtung mehrerer Gemächer verleitet wurde. Unterdessen waren von Seite der Regierung ernste militärische Maßregeln ergriffen, die Thore der Stadt für Fahrende gesperrt, die Basteien mit Kanonen besetzt, solche auf mehreren Plätzen aufgefahren und eben so mehrere Plätze und Straßen mit Truppen-Abtheilungen besetzt worden. Die besonders in der Umgebung des Ständehauses hin- und hervogende Volksmenge benahm sich im Ganzen ruhig und gemäßigt. Leider kam es dennoch an einigen Orten im Laufe des Nachmittags zu einem bedauerlichen Zusammenstoße, der mehreren Menschen das Leben kostete, wiewohl zu Ehren des Militärs bemerkt werden muß, daß von demselben durchweg nur dort von der Waffe Gebrauch ge-

macht wurde, wo es dazu durch förmliche Thätlichkeiten herausgefordert war. — Um 5 Uhr war die Universitäts-halle abermals ganz mit Studenten gefüllt, und eine neuerliche Deputation, unter Anführung des Rector magnificus nach Hofe abgeordnet, um die bedrohte Lage der Hauptstadt darzustellen und weiteres Blutvergießen zu verhindern. — Gegen Abend wurde endlich die unserm gestrigen Blatte beiliegende Kundmachung des nied. österr. Regierungs-Präsidiums allenthalben vertheilt, und bald darauf verbreitete sich die Nachricht, daß Fürst Metternich seine Stelle in die Hände des Kaisers niedergelegt habe.

Abends war die ganze Stadt wie durch einen Zauberschlag glänzend erleuchtet. Die Nachtging im Innern derselben auch ziemlich ruhig vorüber. Zahlreiche Patrouillen der Bürgergarde, verstärkt durch die schnell in Reihe und Glied getretenen Studierenden, durchzogen die Straßen und wurden überall mit freudigem Wehen der Fächer und unendlichem Jubel begrüßt. In den Vorstädten und außerhalb der Linien sollen leider bedauerliche Excesse vorgefallen seyn, worüber wir noch nichts Bestimmtes berichten können.

Den 14. Morgens wurde die schon Abends vorher bewilligte Bewaffnung der studierenden Jugend und der Bürger eingeleitet, um die Ruhe der noch immer tief bewegten Hauptstadt zu schützen. Als die einstimmigen Wünsche der Bevölkerung werden bezeichnet: Aufhebung der Censur, Herstellung einer zeitgemäßen Municipal- und Gemeindeverfassung, Durchführung des Grundsatzes der Oeffentlichkeit in Gerichtspflege und Verwaltung, Errichtung einer Nationalgarde, Vertretung des Bürger- und Bauernstandes in den ständischen Versammlungen, Einberufung von Reichsständen aus allen Provinzen der Monarchie, mit Ausnahme von Ungarn und seinen Nebenländern. Dadurch hofft man, Oesterreich jene Einigkeit und Stärke zu verleihen, welcher es nothwendig bedarf, um dem Auslande gegenüber die den großen Hilfsquellen dieses Kaiserstaates entsprechende Stellung einzunehmen. Durch Befriedigung dieser Wünsche wird die unverbrüchliche Treue, mit welcher der Oesterreicher an seinem angestammten Herrscherhause hängt, nur noch mehr befestigt werden.

Der „Oesterreichische Beobachter“ vom 15. März meldet aus Wien vom 14. d. M.: Im Laufe des heutigen Tages sind hier nachstehende Bekanntmachungen erschienen:

I.

Die gegenwärtigen Ereignisse berühren das Wohl des Staates eben so, wie der Stadt Wien; sie bedürfen einer besonnenen Entwicklung, und es ist daher im Interesse der Gesammtheit und der Einzelnen von höchster Wichtigkeit, daß Ruhe, Ordnung und Sicherheit bewahrt werden. Dieß fordert das allgemeine Beste, dieß fordert die Ehre der wackern und patriotischen Bewohner Wiens.

Zu diesem Behufe haben Se. K. K. Majestät bereits die Bewaffnung der Studierenden allergnädigst zu gestatten, und die Erwartung auszusprechen geruht, daß alle

Bürger durch Einreihung in die Bürgercorps diese möglichst verstärken, und zur Erhaltung der Ruhe kräftig mitwirken werden.

Diese Maßregeln, diese heilsamen Bestrebungen der Studierenden und der Bürgerschaft müssen aber auch von allen übrigen Bewohnern Wiens thätigst unterstützt werden. Es werden daher alle Haus- und Familienväter, alle Inhaber von Fabriken und Werkstätten aufgefordert, ihre Angehörigen und Untergebenen, insofern sie nicht zur regelmäßig bewaffneten Einwohnerschaft gehören, zu Hause zu erhalten, um die Menschenmenge auf den Straßen nicht zu vermehren, wodurch die wünschenswerthe Gestaltung der Dinge gehindert, oder doch vielleicht verzögert werden könnte. Die Behörden und die achtbare Bewohnerschaft Wiens werden keine Anstrengungen scheuen; sie rechnen auf das gemeinnützige Zusammenwirken Aller.

Wien, am 14. März 1848.

Johann Salakto Freiherr von Gestieticz,
k. k. nied. österr. Regierungspräsident.

II.

Se. Majestät, der Kaiser, haben die Bewegung des gestrigen Tages durch Gewährung einiger Ihm vorgebrachten Bitten, in der festen Hoffnung und im Vertrauen auf die Ihm von den Ständen, den Bürgern und dem akademischen Senate gegebene Versicherung zu gewähren geruht, daß dadurch die Ruhe und Ordnung ohne weitere Anwendung der Waffengewalt hergestellt werden wird. Heute werden abermals Bitten gestellt und die nämlichen Zusicherungen wiederholt, obgleich die Dinge sich noch beunruhigender gestalten, als gestern.

Die Festigkeit des Thrones wäre erschüttert, wollten Sich Se. Majestät abermals täuschenden Hoffnungen hingeben. Die zeitgemäßen Einrichtungen, welche Se. Majestät so eben in Ueberlegung nehmen lassen, können während des Zustandes der Aufregung unmöglich berathen werden, noch weniger ins Leben treten; es liegt daher im Interesse der Bittenden selbst, sich ruhig zu verhalten und dadurch den Zeitpunkt möglicher Gewährung herbeizuführen.

Fest entschlossen, die Würde Ihres Thrones nicht zu gefährden, haben Se. Majestät die Wiederherstellung und Erhaltung der Ruhe und Ordnung Sr. Durchlaucht, dem Feldmarschall-Lieutenant, Alfred Fürsten von Windischgrätz, zu übertragen und demselben alle Civil- und Militärbehörden unterzuordnen geruht, mit gleichzeitiger Uebertragung aller zu diesem Zwecke nothwendigen Vollmachten.

Se. Majestät erwarten von der stets bewährten Treue und Anhänglichkeit der gesammten Bürgerschaft, daß sie, vereint mit ihren tapfern Truppen, die Bestrebungen zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe mit allen ihren Kräften unterstützen werden.

Wien, am 14. März 1848.

Johann Salakto Freiherr von Gestieticz,
k. k. nied. österr. Regierungspräsident.

Durch eine Bewegung in den Gemüthern der Einwohner Wiens ist eine Veränderung in der Verwaltung

dieses Landes herbeigeführt, welche in dem naturgemäßen Gange der europäischen Länder zu liegen scheint. Die Censur ist beseitigt; die Presse ist freigegeben.

Von uns selbst hängt es jetzt ab, ob dieser Fortschritt zum Segen oder zum Nachtheil für Oesterreich reichen soll. Ist es heute unsere Pflicht, die ruhige, wohlüberlegte Beseitigung so mancher Gebrechen und Uebelstände unterstützen zu helfen, so liegt es uns nicht minder ob, uns und allen Zeitgenossen die große Wahrheit vor Augen zu halten: daß, so wie Oesterreich seine europäische Stellung und seine Ehre in der Geschichte zu vertreten hat, gleichzeitig auch die Welt, und Deutschland insbesondere, ein großes, einiges und zeitgemäß geordnetes Oesterreich nicht entbehren können.

Wir schätzen uns glücklich, dem Ausland berichten zu können, daß diese Stimmung in den beiden jüngst verwichenen Tagen in allen Classen der Gesellschaft die unbedingt vorherrschende war, und daß die tiefe, innige Anhänglichkeit an das allerdurchlauchtigste Kaiserhaus, welche Gut und Blut für die Erhaltung dieser Monarchie gegen jeden äußeren Feind einsetzen würde, nicht einen Augenblick erschüttert war.

Steiermark.

Die »Grazer Zeitung» vom 16. März berichtet: Eine allgemeine Bewegung hat sich seit dem Beginne dieses Jahres der Völker Europa's bemächtigt. Die Ueberzeugung, daß es den Bedürfnissen der Zeit angemessen sey, dem Systeme des Fortschrittes, dem man in Beziehung auf Wissenschaft und Kunst bereits lange huldigte, auch in politischer Hinsicht sich anzuschließen, hat Fürsten und Völker gewonnen, und wir sehen im Süd und Nord, wo Einigkeit Herrscher und Beherrschte erfüllt, ein reges constitutionelles Leben sich entfalten, während im Westen ein ehemals gewaltiger Thron durch den Widerstand gegen die gerechten Wünsche seines Volkes im Sturme der Revolution machtlos zerfesselte.

Diese bedeutungsvollen Ereignisse ermangelten auch nicht, auf unsern Kaiserstaat ihre Wirkung zu äußern. — Schon am 13. März hatte sich hier das Gerücht von Bewegungen in Wien verbreitet, insbesondere von einer Adresse, welche die Wiener Studierenden an die niederösterreichischen Stände bringen wollten. Aufgeregt durch diese Nachricht und die am folgenden Tage sich verbreitende Kunde, daß es in Wien zu bedauerlichen Austritten gekommen sey, beschloß die an der hiesigen Universität und am Joanneum studierende Jugend, hinter ihren Brüdern nicht zurückbleiben zu wollen, und zu dem Ende eine Petition an Seine Majestät, den Kaiser, zu berathen.

Am 14. März Nachmittags um 4 Uhr versammelten sich die Studierenden im großen Universitätssaale, wo sie dem persönlich erschienenen Hrn. Landesgouverneur, Grafen v. Wickenburg, und ihren Professoren den Entwurf der Adresse vortrugen, in welcher sie Seine Majestät um Lehr- und Lernfreiheit, Pressfreiheit, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Gerechtigkeitspflege, National

bewaffnung, Errichtung eines Studenten-Freicorps und um Vertretung des österreichischen Volkes am deutschen Bundestage in ehrfurchtsvoller Weise bitten. — Diese Adresse wurde durch Acclamation gebilligt und nach langer Debatte endlich beschlossen, dieselbe, nachdem sie von allen Studierenden, ihren Professoren und sonstigen Universitätsmitgliedern unterfertigt seyn werde, dem Herrn Gouverneur zur unmittelbaren Beförderung an Seine Majestät zu überreichen. Binnen Kurzem zählte die Petition über 600 Unterschriften.

Unterdessen waren auch die Bürger der Stadt zusammengetreten zur Verfassung von Adressen, welche sie am folgenden Tage an den eben einberufenen außerordentlichen Landtag bringen wollten, und worin sie außer den in Deutschland allgemein vorgebrachten Wünschen noch die gründlichsten und umfassendsten Reformen für Staats- und Gemeinde-Verfassung verlangten. — Die demnach in der Stadt herrschende Aufregung beruhigte sich am Abend in etwas durch die Nachricht von der Abdankung des Fürsten Metternich, welche Seine k. k. Hoheit, der Erzherzog Johann, welcher eben von Wien angekommen war, nach Graz brachte.

Nach dem düstern regnerischen Dinstag war der Morgen der Mittwoch, 15. März, in überraschender Reinheit und Klarheit des Himmels angebrochen. Um 9 Uhr Morgens versammelten sich die Stände im Landhause. — Zwei Deputationen, eine des Bürger-Ausschusses und eine zweite von Bürgern, erschienen vor der Stände-Versammlung, um die entworfenen Petitionen zu überbringen. Die Stände nahmen dieselben freundlichst entgegen und versprachen sie kräftigst zu unterstützen, welche Erwiederung das vor dem Landhause versammelte Volk mit Jubel begrüßte.

Die Stände-Versammlung, deren Commissionen sich schon seit mehreren Tagen mit den allgemeinen Landesangelegenheiten beschäftigten, faßte noch im Laufe des Vormittags den Beschluß, Se. Majestät um Zusammenberufung der Abgeordneten der Stände der verschiedenen österreichischen Provinzen nach Wien, und um erweiterte Vertretung des Volkes im Lande u. s. w. zu bitten.

Während dieses im Landhause vorging, war eine große Menschenmasse, die Bewegung des Tages mißdeutend, zum Kloster der Jesuiten, auf welche das Volk schon längst seinen Haß geworfen hatte, gezogen, und schickte sich an, das Gebäude zu stürmen. Schon waren viele Fenster der Kirche und des Klosters zertrümmert, und ein Theil auch in das Innere des Collegiums eingedrungen, als, von dem Zuge in Kenntniß gesetzt, der junge Doctor der Rechte, Battay, noch eben zur rechten Zeit dort anlangte, das Volk anredete, beschwichtigte, und die Menge zum Umkehren bewog, wodurch weiterer Unfug verhindert wurde.

Begierig, die in Wien Statt gefundenen Ereignisse und die von der Regierung getroffenen Maßregeln zur

Beruhigung der mächtig aufgeregten Bevölkerung zu erfahren, zogen bald darauf mehrere Hunderte vor das Palais Seiner k. k. Hoheit, des Erzherzogs Johann, bei welcher Gelegenheit Doctor Battay abermals die Ordnung erhielt, bis der Erzherzog mit gewohnter Leutseligkeit unter die Versammelten trat, sie in seinen Garten kommen ließ und ihnen die Versicherung der von Seiner Majestät gestatteten Reformen gab, was mit freudigen Vivats aufgenommen wurde.

Diese Vorfälle, welche die öffentliche Ruhe zu stören drohten, bewogen den Hrn. Landesgouverneur, unverzüglich die Bewaffnung der Studierenden zu verfügen. Diese hatten sich bereits in ungemeiner Anzahl auf der Universität versammelt und mit Enthusiasmus die Nachricht vernommen, daß Nationalbewaffnung bewilligt sey und demgemäß sie alsogleich zur Organisirung ihres Corps zu schreiten hätten, um das uniformirte Bürgercorps in Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu unterstützen. Mit größtem Eifer gingen sie — Italiener und Deutsche in brüderlicher Eintracht — an's Werk; versahen sich in beispielloser Schnelligkeit mit Cocarden in den steyerischen Landesfarben, mit Schärpen, Bändern und Fahnen, theilten sich in Rotten und wählten ihre Führer, an welchen Vorgängen sich außer den Professoren auch Doctor Battay lebhaft betheilte.

So erhielt durch weise Fürsorge des Landesgouverneurs das uniformirte Bürgercorps in der von Vaterlandsliebe und Ordnungssinn durchdrungenen hochherzigen Jugend eine kräftige Unterstützung.

Am Mittage bot die Stadt wieder einen ruhigeren Anblick dar.

Um 3 Uhr des Nachmittags versammelte sich eine große Anzahl von Bürgern und Individuen verschiedener Ständeclassen im Redoutensale, wo eine noch viel ausführlichere Petition, als die bisherige, zur Unterfertigung auslag, und zu deren Entgegennahme zu kommen, die Bürger auch den Herrn Gouverneur gebeten hatten.

Die hier vorgetragene Petition enthielt die Bitten um Vertretung des Bürger- und Bauernstandes am Landtage, um Betheiligung an der Gesetzgebung und Steuerbewilligung; um Verantwortlichkeit der Minister; um Abschaffung der Verzehrungssteuer und Modification des Stempelgesetzes; um das Recht der Bürger, den Bürgermeister und Magistrat selbst wählen und entsetzen zu dürfen u. s. w.; endlich die Bitte um inniges Anschließen an das freie Deutschland und Fernhaltung eines Bündnisses mit Rußland. Hr. Dr. der Rechte Empyger war der Sprecher der Bürger, und bestand als solcher mit besonderer Festigkeit auf die in gegenwärtiger stürmischer Zeit so nöthige Garantie der persönlichen Freiheit. Der Gouverneur eröffnete der Versammlung, daß ein Theil der vorgetragenen Wünsche, nach so eben von Wien eingegangener telegraphischer Nachricht, bereits gewährt sey, ein anderer als unmittelbare Folge der gemachten Concessionen in Erfüllung gehen müsse, und wieder über andere erst die zusammen zu berufende Stände-

Ber.

Versammlung entscheiden werde, welche längstens bis 2. Juli aus Abgeordneten der Stände der deutschen und slavischen Provinzen und der italienischen General-Congregationen in Wien zusammenberufen werden würde. Die Versammlung schied nach langer, bewegter Verhandlung unter Versicherung des Herrn Gouverneurs, diese Petition noch im Laufe des folgenden Tages nach Wien zu übersenden, so wie er bereits die ihm Vormittags von den Studierenden überbrachte Adresse schon heute dahin habe abgehen lassen. Er forderte zum Schlusse noch die Bürger auf, das Ihrige zur Aufrechthaltung der Ruhe beizutragen.

Indessen waren die Studierenden vom commandirenden General, Grafen Nugent, bereits mit Waffen versehen worden, und versammelten sich zugleich mit dem Bürgercorps auf dem Hauptwachplatze, wo sie unter das Commando des Bürger-Obersten gestellt wurden, der schon um 1 Uhr den Befehl gegeben hatte, daß sich das Infanterie-Bataillon, so wie die Cavallerie Nachmittags 5 Uhr dort zu versammeln habe. General Graf Nugent erschien mit seinem Generalstabe und inspicierte die Corps der Bürger und Studierenden, die ihm ein freudiges Lebehoch brachten, worauf sie sich zur Beziehung einzelner Wachposten und Aussendung von Patrouillen zerstreuten.

Am Abende wurde auf vieles Verlangen im Theater „Großjährig“ von Bauernfeld gegeben. Das Haus war in allen Räumen dicht besetzt. Der Herr Gouverneur wurde mit donnernden Rivats begrüßt, und stürmisch die Volkshymne verlangt. Die Aufführung wurde durch vielfältigen Applaus bei auf die gegenwärtigen Zeitumstände passenden Stellen häufig und auf längere Zeit unterbrochen, und der Anblick der Nationalfarben auf der Bühne erregte die größte Freude. Nach dem Schlusse des ersten Aktes erhob sich Graf Wickenburg in seiner Loge und sprach die folgenden Worte: Meine Herren, so eben erhalte ich folgende telegraphische Depesche aus Wien: „Constitution und Pressfreiheit wie in Deutschland; Nationalgarde wurde publicirt; in Wien herrscht unbeschreiblicher Jubel.“ Kaum waren diese Worte gesprochen, als sich im Theater ein beispielloser Enthusiasmus kund gab; man wußte, welch' großes Geschenk man so eben erhalten, und konnte seine Freude darüber nicht genug ausdrücken. Die allgemeine Stimme verlangte die Volkshymne, in die alle Anwesenden mit Begeisterung einstimmten; dann folgten durch geraume Zeit zahlreiche Lebehochs und Dankesrufe für den Kaiser, für das ganze regierende Haus, für den Gouverneur, endlich ein allgemeines Rufen um das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland,“ während dessen die Rivatruse anhielten, die Damen ihre Tücher schwenkten, und aus einer Loge eine grün und weiße Fahne gestreckt wurde. Der Jubel hielt noch lange an, man ließ die Constitution und das einige Deutschland hochleben, und beschloß: das Theater alsogleich zu verlassen und die Stadt festlich zu beleuchten. Nochmals wurde stürmisch die österreichische Volkshymne verlangt und vom Orchester gespielt, worauf sich das Haus zu leeren begann. Als das

Publikum aus dem Theater trat, war schon ein Theil der Gebäude erleuchtet. In wenigen Minuten schon erglänzte die ganze Stadt in reicher Beleuchtung, und jubelnd durchzog das Volk die Straßen. — Zahlreiche Patrouillen, aus Bürgern und Studierenden gebildet, vom Volke überall hin mit freudigem Zurufe begleitet, hielten in der Nacht die Ordnung aufrecht.

So endete ein Tag, den Tausende mit Besorgniß anbrechen sahen, durch brüderliche Eintracht aller Eutgesinnten für sie in gesicherter Ruhe, indem die Einen für die Andern wachten; so erwies sich die Wahrheit der Behauptung, daß durch die vertrauensvolle Hingebung an die Loyalität der Bürger die Ruhe in aufgeregter Zeit sich besser bewahren lasse, als durch Militär und Polizei, ein Vertrauen, das der edle Graf, der an der Spitze unserer Provinz steht, den edlen und hochherzigen Bewohnern von Graz, Fremden wie Einheimischen, schenkte. Mögen wir Alle ihn auch noch fernerhin in seinem edlen Bemühen für des Landes Wohl auf das nachdrücklichste unterstützen!

Graz, am 16. März 9 Uhr Morgens.

Die Nacht ist in vollkommener Ruhe vorübergegangen; Bürger und Studierende dehnten ihre friedlichen, Alle beschützenden Patrouillen-Märsche auch über das Weichbild der Stadt hin, sogar bis in die Nähe der Weinzihrücke aus, ohne daß irgendwo in der erquickenden Stille der mond hellen Nacht die geringste unruhige Bewegung wahrgenommen worden wäre, und jetzt bewegt sich der alltägliche Verkehr in gewohnter Weise wieder in den volkbelebten Straßen der gestern noch so mächtig aufgeregten Stadt.

Herzogthum Parma.

Ein Schreiben aus Parma vom 3. März meldet: Se. Excellenz, der kaiserliche Commissär, der zur Liquidirung der Hinterlassenschaften Ihrer Majestät, der verstorbenen Herzogin von Parma, von Mailand abgesendet wurde, hat dem General-Director des Innern, dem Cavalier Cornacchia, die Summe von 17.000 Franken übergeben, damit sie nach dem Willen der verstorbenen Herzogin unter die armen Familien in Parma, Piacenza, Valtaresse und Borgo Faro vertheilt werde.

Königreich beider Sicilien.

Ein königliches Decret vom 29. Februar enthält die Zusammenberufung der Kammern auf den 1. Mai l. J., Se. Majestät behält sich bevor, bis dahin die geeignete Anzahl der Pairs zu ernennen.

Ueber die Vorgänge in Sicilien und die Vermittlungsversuche zur Präcision der Insel können wir aus den italienischen Blättern Folgendes mittheilen:

Eine am 21. Februar in Neapel abgehaltene Versammlung von Generalen hat beschlossen: der König solle unter keiner Bedingung die beiden Citadellen von Messina und Syracus räumen lassen, da eine Uebergabe derselben an die Insurgenten den unvermeidlichen Verlust der ganzen Insel nach sich ziehen würde.

Den 22. traf in Neapel die Nachricht ein, daß die Citadelle von Messina sich nicht länger würde halten können. Es wurden deshalb noch an demselben Tage drei Dampfboote, unter dem Befehle des General Pronio abgesendet, von denen zwei der Garnison zu Messina und das dritte der Besatzung von Syracus Verstärkung bringen sollten.

Nach einem Schreiben vom 24. Februar ist es in Messina zu blutigen Kämpfen zwischen dem Volke und den Truppen gekommen, wobei die Letzteren bedeutende Verluste erlitten haben sollen. Die Insurgenten hatten sich des mit Munition gefüllten Arsenal bemächtigt.

Man meinte, die Festung würde mit Sturm genommen werden.

Einem Schreiben aus Neapel vom 25. Februar zu Folge, soll das Ministerium den fünf Großmächten, welche die Tractate von 1815 unterzeichneten, eine Note übersendet haben, in welcher dieselben nach Darlegung aller Verhandlungen, die mit der provisorischen Regierung in Palermo gepflogen worden waren und keinen Erfolg hervorgebracht hatten, aufgefordert werden, diese Frage durch ihre Vermittlung zur gewünschten Lösung zu bringen.

Königreich Sardinien.

Den 2. März traten die Jesuiten, in Folge königlichen Befehls, ihren Abzug aus Turin an, wobei einige unbedeutende Ruhestörungen vorfielen.

Königreich Baiern.

München, 6. März, Abends. Die Beerdigung des hiesigen Militärs auf die Verfassung hat bereits diesen Abend 4 1/2 Uhr auf den Dultplatze Statt gefunden. Sämmtliche Truppen der Garnison — Infanterie, Cürassiere, Artillerie und Gensdarmarie — rückten hierzu aus und formirten auf genanntem Platze ein Viereck, in dessen Mitte sich ein zahlreicher Generalstab befand. Die Beerdigung erfolgte abtheilungsweise, worauf die Truppen, in deren Mitte Prinz Luitpold und Prinz Eduard ihre Brigaden commandirten, zum Carlsthore herein durch mehrere Straßen der Stadt an der kön. Residenz vorbeizogen. Der ganze Marsch glich einem wahren Triumphzuge, denn der Jubel des zahlreichen Volkes war ein endloser. Insbesondere war dieß an der k. Residenz der Fall, woselbst Ihre Majestät, die Königin, mit dem Kronprinzen und der Frau Prinzessin Luitpold den Vorbeimarsch mit ansah. — Hier ertönten aus tausend und tausend Kehlen die Vivatruse immer und immerfort. Ueberhaupt herrscht heute Nachmittag ein Freudentaumel in unserer Stadt, wie er in Jahrzehnten nicht mehr erlebt wurde. Nachmittags nach 2 Uhr versammelten sich mehrere tausend Personen auf dem Max Josephsplatze, um Ihren Majestäten, dem Könige und der Königin, Höchstwelche am Fenster der Residenz erschienen, ein herzliches Lebehoch zu bringen. Von da zog man vor die Wohnungen des Kronprinzen und der Prinzen Luitpold und Carl, und brachte auch diesen Lebehochs; eben so als man später Ihre Majestät, die Königin, in der Ludwigsstraße, und den Kronprinzen mit dem Prinzen Luitpold in der Brienner-

straße gewahr wurde, ertönte unaufhörliches Lebehochrufen, bis dieselben in die Residenz zurückgekehrt waren. Die meisten Läden waren geschlossen, und an vielen Häusern, wie von den Kirchthürmen herab, wehten weißblaue Fahnen. Fast die ganze Bevölkerung schien sich in den Straßen zu ergehen, denn man hatte Mühe, hindurch zu kommen. Auf allen Gesichtern strahlte innigste Freude über das, was das Vaterland errungen. Alles trug ein weißblaues Band an der Brust und die Cocarde am Hute. Abends waren fast alle Wohnungen in den Häusern der Hauptstraße illuminirt, und zahlreich bewegte sich das Publikum umher. Trotz der großen Menschenmasse, die Nachmittags und Abends umherwogte, ist nicht die geringste Störung vorgefallen. Die Landwehr war wieder zum Patrouillendienst ausgerückt, was auch morgen der Fall seyn wird, da diese Tage, die der Fastnacht, dieß sehr wünschenswerth erscheinen lassen. — Den Studierenden der Hochschule wurde gestattet, ein Freicorps zu bilden, das sich bereits heute Nachmittags organisirte und vom k. Kriegs-Ministerium die nöthigen Waffen ausgeliefert erhielt.

München, 7. März. Fürst Leiningen ist von Sr. Majestät, dem König, auch für den gegenwärtigen Landtag zum I. Präsidenten der Kammer der Reichsräthe ernannt worden. — Gestern Nachmittags, als Alles in den Straßen freudig umherwogte, gingen drei Bürger durch dieselben und sammelten Beiträge für die Armen; in zwei Stunden kamen 988 fl. zusammen. — Freiherr von Thon-Dittmer, unser neuer Minister des Innern, wird aus Regensburg schon heute Abend hier erwartet.

Preußen.

Die „A. Pr. Z.“ vom 11. März enthält folgendes königl. Cabinettschreiben:

Nachdem die deutsche Bundesversammlung unter dem 3. d. M. folgenden Beschluß gefaßt hat:

- 1) „Jedem deutschen Bundesstaate wird freigestellt, die Censur aufzuheben und Pressfreiheit einzuführen“
- 2) „Dieß darf jedoch nur unter Garantien geschehen, welche die andern deutschen Bundesstaaten und den ganzen Bund gegen den Mißbrauch der Pressfreiheit möglichst sicher stellen,“

und dadurch die Grundlagen gegeben sind, auf welchen eine neue Bundes-Pressgesetzgebung zu bauen Ich seit geraumer Zeit beantragt habe, so würde Meinerseits nunmehr kein Hinderniß obwalten, die Censurfreiheit unter den nöthigen Garantien in Meinen Staaten einzuführen, wenn Mich nicht der dringende Wunsch davon zurückhielt, in dieser, wie in vielen anderen wichtigen Angelegenheiten, ein gemeinsames deutsches Bundesrecht zu erstreben. — Demgemäß beauftrage Ich das Staats-Ministerium, unverzüglich solche Einleitungen zu treffen, daß Meine dahin gerichteten Anträge bei der Bundesversammlung schleunigst zur Einleitung gefördert werden. Sollte dieß unerwartet auf Hindernisse oder Verzögerungen stoßen, so würde Ich dann mit einer auf Censurfreiheit begründeten, durchgreifenden Reform der Pressgesetzgebung, vorbehaltlich des

spättern ständischen Beiraths, interimistisch vorgehen, weshalb auch dieserhalb die Vorbereitungen so zu treffen sind, daß eintretenden Falls sofort ein Meinen Absichten entsprechendes Gesetz erlassen werden könne.

Berlin, den 8. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

An das Staats-Ministerium.

Deutschland.

Dresden, den 5. März. Hr. v. Falkenstein, Minister des Innern, hat seine Dimission eingereicht; der König hat diese Anfangs verweigert, dann aber angenommen.

Frankreich.

Der „Allg. Ztg.“ v. 6. März entlehnen wir folgenden Correspondenzartikel aus Paris vom 1. März: Wonach strebte Guizot? In Frankreich eine politische Bürgerclasse zu organisiren nach dem Muster der Bürgeraristocratie von Genf. Sein Kern in Frankreich: die Doctrinäre, die um sie herangebildete Jugend, ferner die Bankiers, die Kaufleute, die Fabrikanten, der Professorenstand, alles das unter Inspiration der Doctrinäre. Warum scheiterte das? Erstens, weil Guizot ein Theoretiker ist, ein Mann ohne Praxis; zweitens, weil die Elemente dessen, was er in Frankreich gesucht hat, nicht tiefe Wurzeln haben. Wonach strebte Ludwig Philipp? In Frankreich einen von seinen Kroninteressen abhängigen Bürgerstand zu organisiren aus zweien Elementen, Bankiers, Kaufleuten, Fabrikanten, dann aus öffentlichen Beamten. Seine Praxis bestand in der Bearbeitung der Wahlcollegien durch den ihm ganz ergebenen Duchatel, in Garantie des Friedens, in Amortisirung des öffentlichen Geistes, in Beförderung materieller Interessen, oft sogar materieller Appetite. Der Plan war klüger, als der des Hrn. Guizot, und mehr gegründet auf positive Kunde einer Seite der französischen Gegenwart. Wie aber scheiterte das? Indem er Herz und Kopf des französischen Volkes nicht recht verstand. Nachdem er den Kriegsgeist zu bannen gesucht durch englische Allianz, brach er diese (übrigens unmögliche Allianz) in der spanischen Heirathsgeschichte, aus rein dynastischem Interesse, oder vielmehr aus dynastischem Aberglauben, denn die Montpensier-Ehe bot keine soliden Garantien dieser französisch-spanischen Interessen. Eine Fürstenehe ist niemals eine wirkliche oder nothwendige Volksehe gewesen. Wonach strebte das Petermännlein, der kleine Thiers? Das System Ludwig Philipp's zu popularisiren, durch Beförderung der letzten Funken napoleonischer Instincte. In dieser Hinsicht wandte er sich an den kleinen Bürger. Auch hierin war ein gewisser Grad des Begriffes französischer Zustände, und doch wie wenig Inhalt in dieser Politik! Der kleine Bürger, ein Mittelwesen zwischen dem reichen Bürger und dem Handwerker, hat keine politischen Instincte. Er glaubt viel an die Zeitung, welche er liest, und hat kein eigenes Urtheil. Seit Jahren predigte ihm der „Constitutionnel“, seit Jahren glaubte er, daß Thiers ein gewaltiger Patriot sey, eine Duodez-ausgabe von einem Napoleon. Aber eben dieses kleine Departement, welches sich der witzige Thiers im nationalen

Ganzen geschaffen hatte, trog ihn und umdüsterte seine Sinne. Wonach strebten Dillon-Barrot und sein Anhang? Sich in den Massen festzusetzen, ohne den Geist der Massen zu besitzen, ohne ihr Gemüth zu verstehen. Im Grunde ein höchst gutmüthiger Mann, mit vieler Eigenliebe, welcher glaubte, eine große Suada von Rhetorik, ein Prunk schöner Erklärungen beherrsche die Gemüther, und der jämmerlich gescheitert ist an der ersten Heraufbeschwörung aller Elemente der Zerstörung. Von diesen furchtbaren Elementen des Pariser Volkes macht man sich keinen Begriff, wenn man sie nicht geschaut hat. Der Soldat bleibt ganz verdutzt; was aber bei Weitem ernstler ist, der Offizier ist noch verdutzter, als der Soldat. Gesochten hat im Grunde nur, und zwar auf das allerzweifelteste, die Municipalgarde. Sie ist wörtlich zerhackt worden. Ganze Regimenter der Linie dagegen haben sich aufs ruhigste entwaffnen lassen. Aber keinen Begriff kann man sich machen von der ungeheuern Todesverachtung der jungen Pariser Burschen (gamins); von 16 zu 22 Jahren geht das auf Kugeln, Bajonnete, Kanonen los mit einer Entschiedenheit, die sich nur erklären läßt aus dem außerordentlich beweglichen Geiste der Nation. Später ist dem nicht mehr so; von 25 bis 50 Jahren ist man bedächtiger. Anfangs waren von Nationalgarden nur wenige da; die Regierung war so geschickt gewesen, sie nur auf den letzten Augenblick zu versammeln, und es erschien Niemand, denn keine Nationalgarde wäre mehr Herrin der Lage gewesen. Was sich früher von Nationalgarde zeigte, war gering, oder trat ein zwischen Militär und Volk. Die Regierung hatte gefürchtet, den Schrei: „vive la Réforme“ aus der Nationalgarde hervorbekommen zu hören, und nun brach das Volk in den Tuilleries ein unter dem Schrei: „vive la République.“ Die entschiedenen Republikaner hatten sich des Volkes bemächtigt, ihm seine Lösung gegeben, und Frankreich wird für's erste rufen „vive la République!“ Warum? Weil alle entgegenstehenden Elemente rein bürgerliche Elemente sind, die von selbst ihr Leben an keine Meinung wagen, und nur eine Meinung behaupten, wenn sie administrativ geregelt ist. Nicht so ganz der alte Adel, welcher in der Vendée Einfluß hat und kühner denkt, als der Bürger. Aber was will der machen? Heinrich V. ist die reine Unmöglichkeit in ganz Frankreich. Man versuche sie ein Mal, und man wird sehen! Ein dampfes Gefühl Aller macht jetzt die momentane Kraft des momentan Bestehenden aus. Alles strömt zur Nationalgarde, denn es handelt sich um die öffentliche Ordnung. Aber alles ist provisorisch, man darf sagen, Jedermann ist überrascht, ja die Häupter der Republik selbst sind überrascht. Es hängt jetzt von ihnen allein ab, den Dingen die Wendung zu geben; Kühnheit, Klugheit, bon sens stehen wir für diese dreifache Verknüpfung aller Dinge!

Großbritannien und Irland.

London, 6. März. Der „Morning-Post“ zufolge, sind Ludwig Philipp und seine Gemahlin, welche den Titel „Graf und Gräfin von Neuilly“ angenommen haben, am 4. Nachmittags in Begleitung des Herzogs von Nemours, des Herzogs August von Sachsen-Coburg-Gotha und seiner Gemahlin, des Grafen von Jarnac und der Generale Dumas und Rumigny, in Claremont angelangt. Am folgenden Morgen kamen auch die Herzogin von Nemours mit ihren Kindern und der Herzog und die Herzogin von Montpensier nach Claremont, wo Prinz Albert und die Herzogin von Kent einen Besuch abstatteten.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 13. März 1848.

	Mittelpreis	
Staats-Schuldverschreib. zu 5 pCt. (in C.M.)	83	
detto docto zu 4 " (in C.M.)	71 1/2	
detto docto zu 3 " "	53	
Darl. mit Verl. v. J. 1839 für 250 fl.	252 1/2	
Wiener Stadt-Banco-Oblig. zu 2 1/2 pCt.	63	
	Aeror. D. meil.	
	(C.M.) (C.M.)	
Obligationen der Stände		
v. Oesterreich unter und ob der Enns, von Böhmen, Mähren, Schlesien, Steyermark, Kärnten, Krain, Görz und des B. Oberk. Amtes	zu 5 pCt. } zu 3 1/2 " } zu 2 1/4 " } zu 2 " } zu 1 3/4 " }	— — — 54 —
Bank-Actien pr. Stück 1221 1/2 in C. M.		
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. C. M.	930 fl. in C. M.	
Actien der österr. Donau-Dampfschiff-fahrt zu 500 fl. C. M.	505 fl. in C. M.	

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereister.

Am 13. März 1848.

Hr. Franz Carl Dubbau, Besitzer, sammt Fräul. Tochter, von Graz nach Triest. — Hr. Jacob Lustig, Handelsmann, von Wien nach Padua. — Hr. Ignaz Dietrich, Handelsmann, von Warschau nach Triest. — Hr. Gustav Reichenbach, Handelsmann, von Wien nach Triest. — Hr. Carl Stocka, Privat, von Triest nach Wien.

Den 14. Hr. Leon Graf v. Lubinski, Beamte der k. poln. Bank, von Wien nach Rom. — Hr. Carl Carnelli, Handlungsagent, von Graz nach Mailand. — Hr. Adopier, k. russ. Hofrath, sammt Frau Gemahlin, von Wien nach Mailand. — Hr. Joseph Walz, Architect, von Triest nach Graz. — Hr. Friedrich Heimann, Handelsmann, nach Wien. — Hr. Theodor Rothacker, Handlungsreisender, von Triest nach Salzburg.

Den 15. Hr. Adolph Wächler, — und Hr. Eugen Hell Esler von Heldenwerth, beide Handelsleute, nach Triest. — Hr. Hubert Lunaczek, k. k. Beamte, von Wien nach Mailand. — Hr. Alois Cantoni, — und Hr. Carl Wanisch, beide hies. Handelsleute, nach Wien.

Den 16. Hr. Demeter Barca, Handelsmann, — und Fr. Theresia Wügener, k. k. Landrechtsregistratur-

Directorsgattin, beide von Triest nach Wien. — Hr. Wilhelm Vollheim, Kunstschlossermeister und Hausbesitzer, nach Prag. — Hr. Joseph Ertl, k. k. Lotto-amts-Official, von Brünn nach Triest.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 10. März 1848.

Johann Erjanz, Institutsarmer, alt 77 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an Altersschwäche.

Den 11. Dem Hrn. Johann Staußer, Luxus-Bäcker, sein Kind Anton, alt 9 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 141, an Fraisen. — Alois Loboda, Zuckerbäckerei-Verkäufer, alt 20 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 12. Jacob Marn, Detentions-Häftling, alt 32 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, am äußern Brand.

Den 14. Johann Walz, Institutsarmer, alt 20 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 15. Theresia Kerfche, Magd, alt 26 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 16. Dem Herrn Ferdinand Donati, k. k. Gefällen-Oberamts-Obernehmer, seine Frau Ludewica, geborne Bergotich, alt 55 Jahre, in der Capuziner-Vorstadt Nr. 19, an der Lungenlähmung.

Im k. k. Militär-Spital.

Den 12. März 1848.

Alois Grabenhofer, Gemeiner im k. k. Inf. Regiment Baron Piret de Bichain Nr. 27, an der Brustwasserlucht.

Be i

IGNAZ ALOIS EDL. V. KLEINMAYR

in Laibach ist zu haben:

Callegari & Willardi, Neue Fastenpredigten, aus dem Italienschen übersetzt von Professor Dehls. Würzburg 1847. 1 fl.

Pauls, P., Sieben Fastenpredigten. 27 kr.

Mickel, M. A., Die evangelischen Pericopen an den Sonntagen und Festen des Herrn. 1., 2., 3. und 4. Theil. Frankfurt am Main 1847. 7 fl.

B. 410 (3)

An die verehrten Mitglieder der hiesigen Casino-Gesellschaft.

Vom 13. d. M. angefangen, werden an allen Montagen in der Fasten im Casino Abendunterhaltungen, gleich jenen der letzten Adventzeit, Statt finden, die stets um acht Uhr Abends beginnen werden.

Von der Direction des Casino-Vereins. Laibach am 11. März 1848.